

Nebraer Anzeiger



Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten wöchentlich 100 000 000 000.— M.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen kosten pro Millimeter-Zeile auf 36 Millimeter Breite 5 Goldpfennig, im Reklameteil auf 90 Millimeter Breite 15 Goldpfennig.

Schriftleitung: **Wilh. Sauer, Rossleben** —

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Meltz, Markt 34/35**

Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauerische Buchdruckerei, Rossleben** — Postfachkonto: Leipzig 22832

N. 101 Fernruf: Amt Rossleben 21

Mittwoch, den 19. Dezember 1923

Depechen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

Politische Nachrichten.

Rhein und Ruhr. Der Steger Poincaré im Kampfe ums Rhin- und Ruhrgebiet hat, nachdem die deutsche Regierung die Niederlage auch dieses Waffenganges ohne Waffen offiziell anerkannt hat, nunmehr großmütig dem deutschen Geschäftsträger eine Audienz von einer halben Stunde gewährt, um den Wunsch der deutschen Regierung nach direkten Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland entgegenzunehmen. Poincaré ersuchte den Geschäftsträger, die Wünsche der deutschen Regierung schriftlich zu überreichen und gab zu erkennen, daß auch die französische Regierung einer raschen, endgültigen Lösung der Frage über das neudefinierte Gebiet an der Ruhr jetzt, nach der vollständigen Unterwerfung der Berliner Regierung durch direkte Verhandlungen zwischen Paris und Berlin keine Schwierigkeiten mehr machen wolle. Poincaré verständigte auch den Geschäftsträger davon, daß über die Kompetenzen der Reparationskommission und über die Rechtmäßigkeit der Besetzung des Ruhrgebiets es nichts zu verhandeln gebe. Mit anderen Worten: Rhein und Ruhr gehen Deutschland nichts mehr an!

Zur Erhaltung des Mittelstandes. Im sächsischen Landtag hat die deutschnationale Landtagsfraktion eine Anfrage an die Regierung gerichtet, nach der sich Handwerk und Kleingewerbe beschweren, daß die Industrie durch Regierarbeiten und durch großen Bezug von Waren für die Verlegenschaften die Belange des gewerblichen Mittelstandes schädigen. Die Regierung wird gefragt, ob sie im Interesse der Erhaltung eines lebenskräftigen Mittelstandes dem Fortgang dieser Entwicklung entgegenzutreten beabsichtige.

Was die neuen Steuern einbringen sollen. Die Schätzungen unterrichteter Kreise über die voraussichtlichen Steuereinnahmen ergeben folgende Summen: Aus der Umsatzsteuer glaubt man monatlich einen Betrag von 30—40 Millionen Goldmark ziehen zu können. Der Zuschlag zur Vermögenssteuer, den die Landwirtschaft zahlen soll, wird auf einen vierteljährigen Betrag von etwa 150 Millionen Goldmark geschätzt. Die Lohnsteuer ist die ergiebigste Steuerquelle und soll nach den amtlichen Schätzungen 70—80 Millionen Goldmark monatlich einbringen. Die Vermögenssteuer ist mit 200 Millionen Goldmark pro Jahr angegeben. Aus der Kapitalertragssteuer werden nur geringfügige Einnahmen erwartet. Aus den bisher festgelegten Steuern wird sich nach dieser Abschätzung, die man aber auch an der zuständigen Stelle für sehr unsicher hält, weil zuverlässige Schätzungsgrundlagen nicht vorhanden sind, eine vierteljährliche Einnahme von etwa einer halben Milliarde Goldmark ergeben.

Besprechung über die Mietzins-Bildung. München. Im bayerischen Sozialministerium fand eine Besprechung von Vertretern der Wohnungsressorts von Preußen, Sachsen, Bayern, Württemberg und Baden statt, um eine möglichst einheitliche Gestaltung der Mietzinsregelung herbeizuführen. Die Besprechung ergab eine weitgehende Übereinstimmung, so daß, auch wenn am 1. Januar keine reichsgesetzliche Regelung in Kraft treten sollte, doch mit einer ungefähren einheitlichen Gestaltung der Mieten im größten Teile des Reiches gerechnet werden kann.

Verzögerung in der Zahlung der Beamtengehälter.

Berlin. Das Reichskabinett hat sich angefaßt der außerordentlich schwierigen Finanzlage des Reichs zu seinem Bedauern entschließen müssen, anzuordnen, daß die für den 17. Dezember in Aussicht genommenen Gehaltszahlungen an Beamte und Angestellte für die zweite Dezemberhälfte nur zur Hälfte an diesem Tage geleistet werden. Es ist in Aussicht genommen, den Rest am 21. Dezember auszusahlen. Die Reichsregierung hat sich zu dieser Anordnung trotz der ihr bekannten Notlage der Beamten- und Angestelltenschaft gezwungen gesehen, weil Mittel zur rechtzeitig vollen Auszahlung nicht vorhanden sind und trotz allen Anstrengungen nicht herbeigeführt werden konnten.

Aus Sachsen. In der Freitagssitzung des sächsischen Landtags kam es anlässlich der Schuldebatte zu einer Ueber-raschung. Den Demokraten, die bisher im Schlepptau der Sozialdemokraten segelten und dem sozialistischen-kommunistischen Komitee Fellisch die Steigbügel hielten, sind schließlich die Augen aufgegangen, sie haben sehen gelernt und wahrgenommen, wohin die Reise geht. Ohne daß andere Parteien eine Ahnung davon hatten, stellten die Demokraten mitten in der Debatte einen Mißtrauensantrag, der auch die Mehrheit gefunden hätte. Das Kabinett, sich bewußt, daß nunmehr sein letztes Stündlein geschlagen hatte, erklärte, daß es die Folgerungen aus dem Antrag ziehe und zurücktrete. Die Abstimmung erübrigte sich demnach. Es ist vorauszusehen, daß nunmehr ein bürgerliches Kabinett in Sachsen ans Ruden kommt und mit diesem wird wieder Ruhe und Ordnung in diesem wichtigen Bundesstaate eintreten.

Aus der Umgegend.

Schöffengerichtssitzung am 13. Dezember 1923.

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrat Melschieder, Vertreter der Staatsanwaltschaft: Justizobersekretär Fechner, Protokollführer: Herr Militär-anwältler Schmidt, sämtlich aus Nebra; Schöffen: Herr Landwirt Emil Werner, Weißenschirmbach, und der Landwirtschaftl. Arbeiter Herr Ehner, Altenroda.

1. Wegen Diebstahls erschien als Angeklagter der Schuhmachergehilfe Effer aus Nebra, z. Zt. im Gerichtsgefängnis Naumburg in dieser Sache in Untersuchung. Es wurde ihm zur Last gelegt, seinem Arbeitgeber, dem Schuhmachermeister Melchior zu Nebra, 1 Fahrrad, 1 ungebrauchten Militärmantel, 1 graues Jackett mit Weste, 4 Paar Herrenschuhe, 1 Paar Kinderschuhe, ferner je einen dem Lehrling Bölligand gehörenden bunten Schal und Rucksack gestohlen zu haben. Effer war geständig und gab an, die Sachen aus Not gestohlen zu haben, indem er mit dem Rade in seine Heimat nach Eöln habe fahren wollen. Da er dies nicht geschafft, habe er versucht, das Fahrrad zu verkaufen und sei hierbei in Gotha von der Polizei erfaßt worden. Da Melchior seine Sachen, außer ein Paar Kinderschuhen, wieder erhalten hat, lautete das Urteil heute auf 3 Wochen Gefängnis, die als verbüßte Untersuchungshaft angerechnet werden.

2) Wegen Diebstahls hatte sich die ledige Gina Meyner aus Leipzig zu verantworten. Es wurde ihr zur Last gelegt, dem Rittergut Nebra 80 Pfd. Kartoffeln gestohlen zu haben. Die Beschuldigte hat angeführt, die Kartoffeln von den Frauen Jllgen und Schumann bekommen zu haben, und mußte deshalb freigesprochen werden. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

3) Der Maurer- und Zimmermeister Wilhelm Meinede aus Nebra hatte gegen einen polizeilichen Strafbefehl gerichtliche Entscheidung beantragt. Er soll seinen Lehrling zweimal unentschuldig von der Fortbildungsschule zurückgehalten haben. Meinede führte heute an, daß er seinen Lehrling Fischer rechtzeitig von der Arbeitsstätte weggeschickt habe; wenn dieser nicht zur Schule gegangen sei, könne er nichts dazu. Das Gericht glaubte ihm dies und sprach ihn frei. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

4) Wegen Diebstahls hatte sich der Arbeiter Karl Merl in Nebra zu verantworten. Es wurde ihm zur Last gelegt, 20 Pfd. Erbsen aus der Reinsdorfer Flur gestohlen zu haben. Der Angeklagte bestreitet zwar die Tat, wurde jedoch überführt und zu einer Geldstrafe von 1 Goldmark und zur Kostentragung verurteilt. Im Falle der Nichtbeitreibung soll 1 Tag Gefängnis in Anrechnung kommen.

5) Wegen gemeinschaftlichen Diebstahls erschienen als Angeklagte 1) der Arbeiter Artur Kelter, 2) der Arbeiter Friedr. Fritzsche, 3) Arbeiter Karl Grube, sämtlich aus Nebra. Es wurde ihnen zur Last gelegt, dem Landwirt Hoffmann in Wippach auf dessen Felde 1,30 Ztr. Kartoffeln gestohlen zu haben. Kelter und Fritzsche gaben zu, die Kartoffeln rausgemacht, aber durch das Hinzukommen des Hoffmann die Kartoffeln wieder hingeschüttet zu haben. Diese Angaben wurden auch bestätigt, da aber nichts trotzdem die Kartoffeln von dem Felde wieder gestohlen worden sind, wurden sie für schuldig befunden und zwar Kelter, Fritzsche zu je 6 Goldmark verurteilt, evtl. für je 2 Goldmark 1 Tag Gefängnis; Grube konnte des Diebstahls nicht überführt werden, weil er nur mitgegangen ist, aber nicht auf dem Felde des Hoffmann war. Er wurde freigesprochen. Die Kosten trägt die Staatskasse.

6) Wegen Diebstahl waren angeklagt die Arbeiter Paul Schaffe und Paul Reize, beide von Wendelstein. Sie sollen dem Landwirt und Ortsrichter Otto in Kleinwangen in der Kleinwangerer Flur eine Ringelwalze zer schlagen und 17 Scheiben davon mitgenommen zu haben; die Angeklagten bestritten die Tat, wurden aber durch Zeugen des Diebstahls überführt und Schaffe zu 2 Monaten, Reize zu 4 Mon. Gefängnis verurteilt.

7) Wegen Diebstahls und Hehlerei erschienen als Angeklagte 1) der Arbeiter Herm. Heitel, 2) der Arbeiter Heinr. Schwerdt, beide aus Nebra, 3) der Arbeiter Zuberleben aus Tröbsdorf. Es wurde ihnen zur Last gelegt, und zwar den beiden ersten, auf der Strecke zwischen Jingsf und Wigenburg 16 Hadenplatten, 3 Weislaschen, 1 T-Träger (1,5 cm lang, 0,2 cm breit), dem Eisenbahnstabus gehörig, gestohlen und dem Zuberleben verkauft zu haben. Zuberleben hat hierzu seinen Wagen und Sacke zur Verfügung gestellt, will aber von dem Diebstahl nichts gewußt haben. Heitel und Schwerdt gaben heute an, diese Sachen unter einer Brücke gefunden zu haben. Das Urteil lautete, daß beide des Diebstahls schuldig sind und mit je 3 Monat Gefängnis zu büßen haben; Zuberleben wird wegen Hehlerei mit 6 Monaten Gefängnis bestraft.

8) In der Privatklage des Fabrikarbeiters Friedr. Kensch gegen den Maurer Karl Hinkeldey, beide aus Preitz, wegen Körperverletzung wurde der Beklagte heute freigesprochen. Die Kosten trägt der Privatkläger.

9) In der Privatklage des Eisenbahnbetriebsassistenten Karl Bornschein in Carzdorf gegen den Gutsbesitzer Karl Seibide ebendasselbst wird der Beklagte wegen Beleidigung der Ehefrau des Klägers zu einer Geldstrafe in Höhe von 3 Goldmark und zur Kostentragung verurteilt.

10) In der Privatklage des Gutsbesitzers Karl Seibide in Carzdorf gegen den Eisenbahnbetriebsassistenten Karl Bornschein und den Landwirt Otto Sebastian, ebendaher, wurde Bornschein heute wegen einer dem Kläger zugefügten Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 6 Goldmark und zur Tragung der Kosten verurteilt. Die drei Genannten sind Mitglieder der Carzdorfer Gemeindevertretung. In einer Gemeindevereinerversammlung ist es zu Streitigkeiten gekommen und Bornschein ist hierbei gegen den Seibide derart tätlich geworden, daß dieser ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Dem Mitangeklagten Sebastian konnte nicht nachgewiesen werden, daß er sich an der Mißhandlung des Seibide beteiligt hatte; er wurde daher freigesprochen.

11) In der Privatklage der Ehefrau Ema Müller geb. Gersten in Thalwinkel gegen den früheren Gutsbesitzer Alwin

Müller, ebendasselbst, wegen vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung und Bedrohung wurde ein Vergleich dahin geschlossen, daß sämtliche Prozesse, die beim Amtsgericht Nebra schweben, auch die Privatklage, zurückgenommen werden. Die Kosten tragen die Parteien je zur Hälfte.

Nebra, 19. Dezember.

— **Weihnachtsfeier.** Den ersten Weihnachtsabend in unserer Stadt hielten dies Jahr die hiesigen Ortsgruppen des „Stahlhelm“ und des „Wehrwolf“ am Sonntag im „Schützenhaus“ ab. Der Saal war vollbesetzt, der Abend verlief gerad zu prächtig, sodaß wir eine ausführlichere Schilderung zu geben für richtig halten. Heute mangelt es uns dazu leider am verfügbaren Raum, wir werden dieselbe in der nächsten Nummer bringen.

— **Theater.** Nach langer Pause besucht uns wieder einmal eine Theatertruppe. Heute Abend wird im „Preussischen Hof“ das Drama: „Mag auch die Liebe weinen“ zur Aufführung gebracht. Da längere Zeit ein Theaterabend nicht geboten wurde, ist wohl mit einem guten Besuch zu rechnen.

— **Einbruch.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag haben Einbrecher die Wohnung des Herrn Rentmeister May zu ihrem Arbeitsfeld erkoren und verschiedene Kleidungsstücke und Schmucksachen erbeutet. Trotz eifriger Nachforschungen konnten Spuren zur Ermittlung der Täter bisher nicht gefunden werden.

— **Kopfleben.** In der Montag-Nacht haben Einbrecher auf dem Mor Dölgner'schen Grundstück an der Ziegelrobaer Höhe ihr Handwerk betrieben: 9 Hühner, 1 Hahn, 2 Gänse geraubt und an Ort und Stelle getötet. Die Köpfe der Tiere ließen sie im Hofe liegen. Bald nach dem Abzug der Spitzbuben wurde die Tat bemerkt, alle angestellten Ermittlungen hatten aber bisher keinen Erfolg.

— **Kelbra.** Ein schweres Baunglück ereignete sich gestern nachmittag $\frac{1}{3}$ Uhr an dem Scheunenneubau der Domäne Kopfla in Kelbra. Von der Scheune, die vor einigen Monaten bis auf die Grundmauern niedergebrannt und nunmehr wieder neu errichtet war, stürzte aus bis jetzt noch nicht erklärlichen Gründen der Giebel ein und verletzte drei an ihm beschäftigte Arbeiter derart schwer, daß sie mittels Krankenauto ins Krankenhaus nach Kopfla und Sangerhausen geschafft werden mußten. Die Verunglückten sind sämtlich aus Kopfla. Sie haben schwere innere und äußere Verletzungen erlitten. Der ins Krankenhaus nach Sangerhausen eingelieferte Maurer Nickel ist inzwischen gestorben. Die beiden anderen Verunglückten, der Arbeiter Paul Franke und der Schlosser Schumann schweben in Lebensgefahr.

— **Frankleben.** Ein großer Geflügeldiebstahl wurde in der Freitag-Nacht bei dem Lehrer Schott ausgeführt. Diebe brachen in den Hofraum ein, schlachteten 14 Hühner ab und verschwanden mit ihrer Beute. Sie sollten jedoch nicht weit damit kommen, sondern wurden in Merseburg von der Schutzpolizei erwischt. Die Beute wurde dem Bestohlenen wieder zugestellt. Der Schaden ist für ihn, da ja die Tiere tot sind, beträchtlich.

— **Leipzig.** [Verbrannte Obdachlose.] In der vergangenen Nacht hatte sich in einer Feldscheune in der Umgebung Leipzigs, wie dies schon öfters beobachtet worden war, wieder eine größere Anzahl Personen eingefunden. Gegen 1 Uhr nachts bemerkte man einen Feuerschein. Die Feuerwehr von Gohlis rückte heran, konnte aber nichts mehr retten, da die Scheune in hellen Flammen stand. Bei den Räumungsarbeiten fand man zwei vollständig verkohlte menschliche Körper vor. Drei junge Burschen, die sich erboten, Bericht zu erstatten, wurden verhaftet. Wie sie angeben, haben in der Nacht zum Sonnabend etwa 20 bis 25 Personen in der Scheune genächtigt. Gegen 1 Uhr soll einer von diesen Feuer geschlagen haben, was den Brand verursachte. Erst als der Ernst der Lage bekannt wurde, flüchteten die Betroffenen aus der Scheune. Es scheint, daß es nur der Hälfte der Insassen gelang, sich in Sicherheit zu bringen. Ein Bursche namens Aber soll den Brand verursacht haben. Die Polizei sucht ihn noch.

Unter dem Tannenbaum.

1) Weihnachtserzählung vom Theodor Storm.

Eine Dämmerstunde.

Es war das Arbeitszimmer eines Beamten. Der Eigentümer, ein Mann in den Vierzigern, mit scharf ausgeprägten Gesichtszügen, aber milden, lichtblauen Augen unter dem schlichten hellblonden Haar, saß an einem mit Büchern und Papieren bedeckten Schreibtisch, damit beschäftigt, einzelne Schriftstücke zu unterzeichnen, welche der danebenstehende alte Amtsbote ihm überreichte. Die Nachmittagssonne des Dezember beleuchtete eben mit ihrem letzten Strahl das große schwarze Tintenfaß, in das er dann und wann die Feder tauchte. Endlich war alles unterschrieben.

„Gaben Herr Amtsrichter sonst noch etwas?“ fragte der Bote, indem er die Papiere zusammenlegte.

„Nein, ich danke Ihnen.“

„So habe ich die Ehre, vergnügte Weihnachten zu wünschen.“

„Auch Ihnen, lieber Erdmann.“

Der Bote sprach einen der mitteldeutschen Dialekte; in dem Tone des Amtsrichters war etwas von der Härte jenes nördlichsten deutschen Volkstammes, der vor wenigen Jahren, und diesmal vergeblich, in einem seiner alten Kämpfe mit dem fremden Nachbarvolke geblutet hatte. — Als sein Untergebener sich entfernte, nahm er unter den Papieren einen angefangenen Brief hervor und schrieb langsam daran weiter.

Die Schatten im Zimmer fielen immer tiefer. Er sah nicht die schlankere Frauengestalt, die hinter ihm mit leisen Schritten durch die Tür getreten war; er bemerkte es erst, als sie ihren Arm um seine Schulter legte. — Auch ihr Antlitz war nicht mehr jung; aber in ihren Augen war noch jener Ausdruck von Mädchenhaftigkeit, den man bei Frauen, die sich geliebt wissen, auch noch nach der ersten Jugend findet. „Schreibst du an meinen Bruder?“ fragte sie, und in ihrer Stimme, nur etwas gemildert, war dieselbe Klangfarbe wie die ihres Mannes.

Er nickte. „Dies nur selbst!“ sagte er, indem er die Feder fortlegte und zu ihr empor sah.

Sie beugte sich über ihn herab, denn es war schon dämmerig geworden. So las sie, langsam wie er geschrieben hatte:

„Ich bin wieder gesund und arbeitsfähig, — glücklicherweise, denn das ist die Not der Fremde, daß man den Boden, worauf man steht, sich in jeder Stunde neu erschaffen muß. So schlecht es immer sein mag, darin habt Ihr es doch gut dabei; und wer wäre nicht gern geblieben, wenn er nur ein Stück Brot und jenes unentbehrliche ‚sanfte Rubelissen‘ des alten Sprichworts sich hätte erhalten können.“

Sie legte schweigend die Hand auf seine Stirn, während er, der ihren Augen gefolgt war, das Blatt umwandte. Dann las sie weiter:

„Der guten und klugen Frau, die Du vorige Weihnachten bei uns hast kennen lernen, bin ich so glücklich gewesen, durch die Vermittlung eines Vergleichs mit ihrem Wutnachbarn einen wirklichen Dienst zu leisten; der schöne, so sehr von ihr begehrte Wald ist seit kurzem endlich in ihren Besitz gelangt. Hätten wir morgen für Deinen Freund Harro nur eine Tanne aus diesem Walde; denn hier ist viele Meilen in die Runde kein Nadelholz zu finden. Was aber ist ein Weihnachtsabend ohne jenen Baum mit seinem Duft voll Wunder und Geheimnis?“

„Aber du,“ sagte der Amtsrichter, als seine Frau gelesen hatte, „du bringst in deinen Kleidern den Duft des echten Weihnachtsabends!“

Sie langte lächelnd in den Schitz ihres Kleides und legte ein großes Stück braunen Weihnachtskuchen vor ihm auf den Tisch. „Sie sind eben vom Bäcker gekommen,“ sagte sie, „prob' nur; deine Mutter backt sie dir nicht besser!“

Er brach einen Brocken ab und prüfte ihn genau; aber er fand alles, was ihn als Knaben daran entzückt hatte; die Masse war glasartig, die eingerollten Stückchen Zucker wohl zergangen und kandiert. „Was für gute Geister aus diesem Kuchen steigen,“ sagte er, sich in seinen Arbeitsstuhl zurücklehnd; „ich sehe plötzlich, wie es daheim in dem alten, steinernen Hause Weihnacht wird. — Die Messingtürklinen sind womöglich noch blanker als sonst; die große gläserne Flurlampe leuchtet heute noch heller auf die Stückchen an den sauber geweißten Wänden; ein Kinderstrom um den andern, singend und bettelnd, drängt durch die

Hautür; vom Keller herauf aus der geräumigen Küche zieht der Duft des Gebäcks in ihre Nasen, das dort in dem großen, kupfernen Kessel über dem Feuer prasselt. Ich sehe alles; ich sehe Vater und Mutter — Gott sei gebant, sie leben beide! — aber die ich hinablicke, liegt in so tiefer Ferne der Vergangenheit! Ich bin ein Knabe noch! — Die Zimmer zu beiden Seiten des Flurs sind erleuchtet; rechts ist die Weihnachtsstube. Während ich vor der Tür stehe, horchend, wie es drinnen in dem Knittergold und in den Tannenzweigen rauscht, kommt von der Hofstiege herauf der Kutscher, eine Stange mit einem Wachslichtendchen in der Hand. — „Schon anzünden, Thoms?“ Er schüttelt schmunzelnd den Kopf und verschwindet in die Weihnachtsstube. — Aber wo bleibt denn Onkel Erich? — Da kommt es draußen die Treppe hinauf; die Haustür wird aufgerissen. Nein, es ist nur sein Lehrling, der die lange Pfeife des Herrn Ratzverwandters bringt; ihm noch quillt ein neuer Strom von Kindern; zehn kleine Kehlen auf einmal stimmen an: „Vom Himmel hoch, da komm' ich her!“ Und schon ist meine Großmutter mitten zwischen ihnen, die alte, geschäftige Frau, den Speisefammer Schlüssel am kleinen Finger, einen Teller voll Gebäckes in der Hand. Wie blitzschnell das verschwindet! Auch ich erwische mein Teil davon, und eben kommt auch meine Schwester mit dem Kindermäddchen, festlich gekleidet, die langen Böpfe frisch gestochten. Ich aber halte mich nicht auf; ich springe drei Stufen auf einmal die Treppe nach dem Hofe hinab.“

Es war allmählich dunkel geworden; die Frau des Amtsrichters hatte leise einen Aktenschloß von einem Stuhl entfernt und sich an die Seite ihres Mannes gesetzt.

„Drüben in dem Seitengebäude ist das Arbeitszimmer meines Vaters. Auf die Vorderdiele dort fällt heute kein Lichtschein aus dem Türfenster der Schreibstube; der alte Tausendkünstler ist von meiner Mutter drinnen bei den Weihnachtsgeheimnissen angestellt. Aber ich tappe mich im Dunkeln vorwärts; denn gegenüber in seinem Zimmer höre ich die Schritte meines Vaters. Er arbeitet schon nicht mehr. Ich öffne leise die Tür; wie deutlich sehe ich ihn vor mir, ihn selbst und das große ver-räucherete Gemach, in dem der harte Schlag der Wanduhr pikt! Mit einer feierlichen Unruhe geht er zwischen den mit Papieren bedeckten Tischen umher, in der einen Hand den Messingleuchte mit der brennenden Kerze, die andere vorgestreckt, als solle jetzt alles Störande ferngehalten werden. Er öffnet die Schublade seines kleinen Stehpults und nimmt die große goldene Tabatiere aus der Fischhauttasel, einst ein Geschenk der Urgroßmutter an ihren Bräutigam, dann nach des Urgroßvaters Tode eine Ehren- und Vertrauensgabe an ihn. Aber er ist noch nicht fertig; aus dem Geldbüchlein werden blank Silbermünzen für die Dienstboten hervorgefucht, eine Goldmünze für den Schreiber. „Mit Onkel Erich schon da?“ fragt er, ohne sich nach mir umzusehen. — „Noch nicht, Vater! Darf ich ihn holen?“ — „Das könntest du ja tun.“ Und fort renne ich durch das Wohnhaus auf die Straße, um die Ecke am Hafen entlang, und während ich drunten aus der Dämmerung das Pfeifen des Windes in den Tauen der Schiffe höre, habe ich das alte Giebelhaus mit dem Vorbau erreicht. Die Tür wird aufgerissen, daß die Klingel weithin durch Flur und Besel schallt. — Vor dem Badentisch steht der alte Kommiss, der das Detailgeschäft leitet. Er sieht mich etwas grämlich an. „Der Herr ist in seinem Kontor,“ sagt er trocken; er liebt die wilde naseweise Range nicht. Aber, was geht's mich an. — Fort mach' ich hinten zur Hofstür hinaus, über zwei kleine finstere Höfe, dann in ein uraltes seltsames Nebengebäude, in welchem sich das Allerheiligste des Onkels befindet. Ohne Unfall komme ich durch den engen dunkeln Gang und kloffe an eine Tür. — „Herein!“ Da sitzt der kleine Herr in dem feinen braunen Tuchrock an seinem mächtigen Arbeitspult; der Schein der Kontorlampe fällt auf seine freundlichen kleinen Augen und auf die mächtige Familiennase, die über den frischgestärkten Vatermördern hinausragt. — „Onkel, ob du nicht kommen wolltest?“ sage ich, nachdem ich Atem geschöpft habe. — „Wollen wir uns noch e i n e n Augenblick setzen!“ erwidert er, indem seine Feder summierend über das Folium des aufgeschlagenen Hauptbuches hinabgleitet. — Mir wird ganz behaglich zu Sinne, ich werde nicht ein bißchen ungeduldig; aber ich sehe mich auch nicht; ich bleibe stehen und besehe mir die Englands- und Ostindienfahrer des Onkels, deren Bilder an der Wand hängen. (Fortsetzung folgt.)

Gräfenhainichen. Nachdem sämtliche Stadtverordneten auf Ausübung ihres Mandats verzichtet und die noch verbliebenen Ersatzmänner die U.bernahme des Amtes abgelehnt haben, ist die Vornahme einer Neuwahl zur Stadtverordnetenversammlung nötig geworden. Als Wahltag ist Sonntag, der 13. Januar 1924, bestimmt worden. Die Stadtverwürde von Gräfenhainichen scheut danach mit einigen Unbequemlichkeiten verquickt zu sein — sie wird wahrscheinlich auch schlecht bezahlt.

Zörbig. Hat da in unserem Landstädtchen ein Bauer zwei Schafe, die es einem kommunistischen Kleeblatt angehen haben. Herr Reibert, der Wirt des kommunistischen Lokales, liebt gutes Essen für sich und seine Freunde, also stiehlt man durch Schwere Einbruch das eiserne Fleisch zum „Diner“ — mit Damen. Nur nebenbei sei erwähnt, daß Herr Reibert, Besitzer des „Dorotheenhof. 3“ in Zörbig, Geschworener beim Schwurgericht in Halle ist. Herr Ludwig aus Zörbig kann natürlich seinen Vasenfreund Reibert nicht allein stehlen lassen — er maukt mit. Dafür ist er auch Schöffe beim Amtsgericht Zörbig und Stadtverordneter. Daß zu jeder Kolonne ein Hauptmann nötig ist, sah der Führer der hiesigen kommunistischen Ortsgruppe sogleich ein: er übernahm seinen Posten, nur will er jetzt, nachdem es an den Krügen geht, wie alle Führer nicht tätig mitgemacht, sondern nur seine Mitglieder überwacht haben, damit sie nicht zu viel stehlen. Armes Zörbig!

* **Großes Schadenfeuer.** In Rndö bei Kassel sind durch Großfeuer vier Scheunen mit Stallungen und ein

massives Wohnhaus zerstört worden. Von den großen Futtermitteln konnte nichts gerettet werden. Die Feuerwehren aus acht benachbarten Dörfern hatten unter Wassermangel zu leiden. Das Mobiliar des abgebrannten Wohnhauses ist vollständig vernichtet worden. Es wird Brandstiftung vermutet. Der Landkreis sind durch diese Brände sehr erheblich betroffen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

In der 202 Bände umfassenden Sammlung

Meyers Klassiker-Ausgaben

sind neu oder in neuer Bearbeitung erschienen:

- Brentano, herausgegeben von M. Preiß . . . 3 Bde.
- Gogol, herausgegeben von A. Luther . . . 2 Bde.
- Keller, herausgegeben von M. Nusßberger . . 8 Bde.
- Lermontow, herausgegeben von A. Luther . . 1 Bd.
- Meisterwerke der russ. Bühne, v. A. Luther . 1 Bd.
- Ruschkin, herausgegeben von A. Luther . . . 2 Bde.
- Schiller, hrsg. v. E. Bellermann, Gr. Ausg. 15 Bde.
- Shakespeare, herausgegeben von A. Brandl 10 Bde.
- Storm, herausgegeben von Th. Hertel . . . 6 Bde.
- Turgenew, herausgegeben von A. Luther . . 1 Bd.

Jeder Band in Leinen geb. 5 Goldm., in Halbleder geb. mit Goldbeschnitt 9 Goldm. — Nach dem Ausland gilt 1 Goldm. = 1.25 Schweizer Fr.

Vollständige Verzeichnisse der Sammlung gegen Rückporto kostenfrei

Großhandelshaus
sucht an allen Orten Frauen u. Näherinnen sowie auch pens. Beamte, die den Verkauf von Hemdentüchern und anderen Stoffen nach Mustern gegen Provision vermitteln.
Off. erb. unt. „Glück Auf“ an Ma. Haasestein & Vogler, Halle a. S., Postfach 72.

Hochfeine
Cyprotbäcklinge
eingetroffen.
Wwe. Metz.

Die Verhältniszahl, mit der die in der zweiten Septemberhälfte 1923 in Geltung gewesenen Ermäßigungsätze beim Steuerabzug vom Arbeitslohn zu vervielfachen sind, ist für die Zeit vom 16. d. S. 22. Dezember d. J. auf 650 000 festgesetzt worden.

Quersfurt, den 15. Dezember 1923. **Finanzamt.**

Im Namen des Volkes!

In der Privatklagesache des Schmiedemeisters **Bruno Zimmermann** in Reinsdorf, Privatklägers, gegen die Witwe **Selma Förster**, geb. Hahnemann in Reinsdorf, Angeklagte, wegen Verleumdung, hat das Schöffengericht in Mebra a. N. in seiner Sitzung vom 15. November 1923, an welcher teilgenommen haben: Amtsgerichtsrat Meißner als Vorsitzender, Buchhalter Gerling, Kleinmangen, Aufseher Bunge, Großwangen, als Schöffen, M. A. M. Schmidt, als Gerichtsschreiber, für Recht erkannt:

Die Angeklagte Selma Förster ist der Verleumdung des Privatklägers und seiner 17jährigen Tochter Paula schuldig und wird zu einer Geldstrafe von 1 Billion Mark, an deren Stelle im Falle der Nichtzahlung für je 500 Milliarden Mark ein Tag Gefängnis tritt, verurteilt.

Die Kosten des Verfahrens trägt die Angeklagte. Dem Verurteilten wird die Befugnis zugesprochen, den Urteilstenor einmal in dem Mebraer Anzeiger nach Rechtskraft auf Kosten der Angeklagten bekannt zu machen.

Thüringer Volkstheater.

Mittwoch, den 19. Dezember, abends 8 Uhr
im „Preußischen Hof,“:

Mag auch die Liebe weinen.

Drama in 5 Aufzügen.

Es ladet freundlichst ein **Die Direktion.**

Zum Weihnachtsfest und zu Silvester
empfiehlt:

Rum, Arrak, Punsch, Weinbrand-
Verschnitt, div. Liköre

in Originalflaschen und im Ausschank.

Wwe. Metz.

VISITKARTEN

LIEFERT SCHNELL
UND PREISWERT

BUCHDRUCKEREI W. SAUER.

Leipziger Neueste Nachrichten

Weitaus größte Tageszeitung Mitteldeutschlands

Das Familienblatt Leipzigs

Ausführliche Handels-Nachrichten und Kursnotierungen von allen bedeutenden Wirtschaftsplätzen des In- und Auslandes

Vielbeachtete tägliche Leitartikel

würdigen die wichtigsten politischen und Tagesereignisse in freimüthiger Kritik von hoher vaterländischer Warte

Umfangreicher Nachrichtendienst vom In- und Ausland

Das erfolgreichere Anzeigenblatt für:

- Handel
- Industrie
- Banken
- Schiffahrt
- Bergbau
- Grundbesitz
- Stellen- und Wohnungsmarkt

Probenummern kostenlos durch die

Hauptgeschäftsstelle Leipzig, Peterssteinweg 19

Nebraer Anzeiger



Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten wöchentlich 100 000 000 000.— M.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen kosten pro Millimeter-Zeile auf 36 Millimeter Breite 5 Goldpfennig, im Reklameteil auf 90 Millimeter Breite 15 Goldpfennig.

Schriftleitung: **Wilh. Sauer, Rossleben** —

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Meltz, Markt 34/35**

Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauerische Buchdruckerei, Rossleben** — Postfachkonto: Leipzig 22832

N. 101 Fernruf: Amt Rossleben 21

Mittwoch, den 19. Dezember 1923

Depeschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

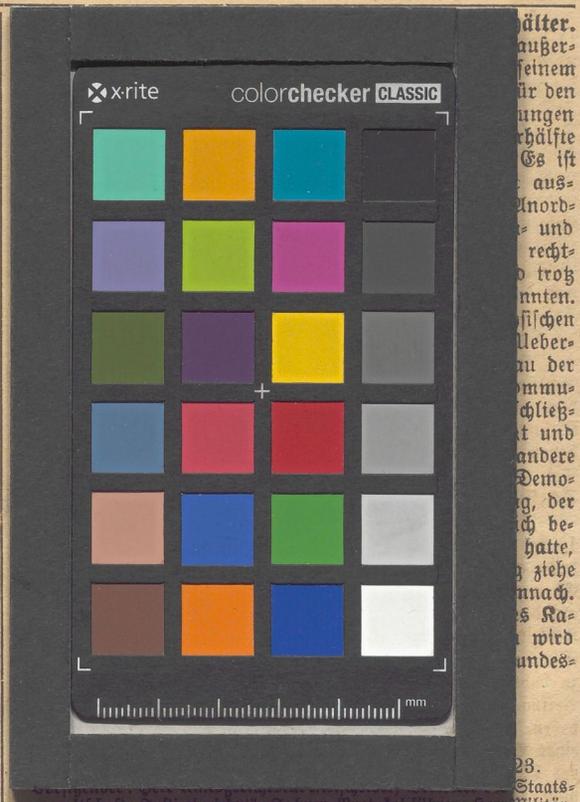
Politische Nachrichten.

Rhein und Ruhr. Der Steger Poincaré im Kampfe ums Rhin- und Ruhrgebiet hat, nachdem die deutsche Regierung die Niederlage auch dieses Waffenganges ohne Waffen offiziell anerkannt hat, nunmehr großmütig dem deutschen Geschäftsträger eine Audienz von einer halben Stunde gewährt, um den Wunsch der deutschen Regierung nach direkten Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland entgegenzunehmen. Poincaré ersuchte den Geschäftsträger, die Wünsche der deutschen Regierung schriftlich zu überreichen und gab zu erkennen, daß auch die französische Regierung einer raschen, endgültigen Lösung der Frage über das neudefinierte Gebiet an der Ruhr jetzt, nach der vollständigen Unterwerfung der Berliner Regierung durch direkte Verhandlungen zwischen Paris und Berlin keine Schwierigkeiten mehr machen wolle. Poincaré verständigte auch den Geschäftsträger davon, daß über die Kompetenzen der Reparationskommission und über die Rechtsmäßigkeit der Besetzung des Ruhrgebiets es nichts zu verhandeln gebe. Mit anderen Worten: Rhein und Ruhr gehen Deutschland nichts mehr an!

Zur Erhaltung des Mittelstandes. Im sächsischen Landtag hat die deutschnationale Landtagsfraktion eine Anfrage an die Regierung gerichtet, nach der sich Handwerk und Kleingewerbe beschweren, daß die Industrie durch Regierarbeiten und durch großen Bezug von Waren für die Belegschaften die Belange des gewerblichen Mittelstandes schädigen. Die Regierung wird gefragt, ob sie im Interesse der Erhaltung eines lebenskräftigen Mittelstandes dem Fortgang dieser Entwicklung entgegenzutreten beabsichtige.

Was die neuen Steuern einbringen sollen. Die Schätzungen unterrichteter Kreise über die voraussichtlichen Steuereinnahmen ergeben folgende Summen: Aus der Umsatzsteuer glaubt man monatlich einen Betrag von 30—40 Millionen Goldmark ziehen zu können. Der Zuschlag zur Vermögenssteuer, den die Landwirtschaft zahlen soll, wird auf einen vierteljährigen Betrag von etwa 150 Millionen Goldmark geschätzt. Die Lohnsteuer ist die ergiebigste Steuerquelle und soll nach den amtlichen Schätzungen 70—80 Millionen Goldmark monatlich einbringen. Die Vermögenssteuer ist mit 200 Millionen Goldmark pro Jahr angegeben. Aus der Kapitalertragssteuer werden nur geringfügige Einnahmen erwartet. Aus den bisher festgelegten Steuern wird sich nach dieser Abschätzung, die man aber auch an der zuständigen Stelle für sehr unsicher hält, weil zuverlässige Schätzungsgrundlagen nicht vorhanden sind, eine vierteljährliche Einnahme von etwa einer halben Milliarde Goldmark ergeben.

Besprechung über die Mietzins-Bildung. München. Im bayerischen Sozialministerium fand eine Besprechung von Vertretern der Wohnungsressorts von Preußen, Sachsen, Bayern, Württemberg und Baden statt, um eine möglichst einheitliche Gestaltung der Mietzinsregelung herbeizuführen. Die Besprechung ergab eine weitgehende Übereinstimmung, so daß, auch wenn am 1. Januar keine reichsgesetzliche Regelung in Kraft treten sollte, doch mit einer ungefähr einheitlichen Gestaltung der Mieten im größten Teile des Reiches gerechnet werden kann.



häter.
außer-
seinem
für den
ungen
erhältte
Es ist
aus-
Anord-
und
recht-
d trotz
annt.
sischen
Ueber-
au der
mmu-
schließ-
t und
andere
Demo-
g, der
sch be-
hatte,
g ziehe
nnach.
s Ka-
wird
undes-

23.
Staats-
anwältin
Emil Werner,
Herr Ethner,
Altenroda.

1. Wegen Diebstahls erschien als Angeklagter der Schuhmachergehilfe Effer aus Nebra, z. Zt. im Gerichtsgefängnis Naumburg in dieser Sache in Untersuchung. Es wurde ihm zur Last gelegt, seinem Arbeitgeber, dem Schuhmachermeister Melchior zu Nebra, 1 Fahrrad, 1 umgearbeiteten Militärmantel, 1 graues Jackett mit Weste, 4 Paar Herrenschuhe, 1 Paar Kinderstiefel, ferner je einen dem Lehrling Wölligand gehörenden bunten Schal und Rucksack gestohlen zu haben. Effer war geständig und gab an, die Sachen aus Not gestohlen zu haben, indem er mit dem Rade in seine Heimat nach Eöln habe fahren wollen. Da er dies nicht geschafft, habe er versucht, das Fahrrad zu verkaufen und sei hierbei in Gotha von der Polizei erfaßt worden. Da Melchior seine Sachen, außer ein Paar Kinderstiefeln, wieder erhalten hat, lautete das Urteil heute auf 3 Wochen Gefängnis, die als verbüßte Untersuchungsfrist angerechnet werden.
- 2) Wegen Diebstahls hatte sich die ledige Erna Meyner aus Leipzig zu verantworten. Es wurde ihr zur Last gelegt, dem Rittergut Nebra 80 Pfd. Kartoffeln gestohlen zu haben. Die Beschuldigte hat angeführt, die Kartoffeln von den Frauen Jügen und Schumann bekommen zu haben, und mußte deshalb freigesprochen werden. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

